

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Eigener Herd ist Goldes wert  
**Autor:** Gerteis, Max / Winnik, Lubomir T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612547>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eigener Herd ist Golde

VON MAX GERTEIS

Was sich die Leute so leisten, einfach unglaublich! In einer Zeit, wo es andere (auch Leute) gibt, die angeblich hungern und frieren. Falls das alles stimmt, was man so liest. Aber immerhin, es gibt einem schon zu denken. Da hat doch bei uns jeder einen Haufen Zeug, das er nicht braucht, und kauft immer noch dazu. Nein, man müsste wirklich einmal sich selber auf den Grund gehen und feststellen, was es denn zum Leben wirklich braucht. Für einen Minimalisten-Haushalt.

## Ein Dach über dem Herd

Als erstes braucht es einen Herd. Eigener Herd ist Goldes wert. So steht es sicher schon in der Bibel. Seit Ausbruch der Zivilisation hatten die Kerle und Kerlinnen immer ein Feuer. Der Herd verbreitete die Gemütlichkeit und Ruhe, die man nach des Tages Mühe braucht. Der Herd ist sozusagen das Herz der Familie. Tiere haben Fell und Federn. Sie kuscheln sich zusammen und geben sich gegenseitig warm. Sie sind ihr eigener Herd. Der nacktgeborene Homo erectus braucht ein Feuer, um zu überleben. Also ein Herd muss sein. Unabdingbar! Und ein Dach darüber. Damit das Feuer nicht ausgeht.

Sicherlich braucht es noch etwas Holz, aber das ist heute eine Kleinigkeit. Es liegt soviel Holz herum. Bei uns. Dass es in Afrika und Indien kein unnützes Holz hat, braucht uns vorerst nicht zu kümmern, da wir die Rechnung für hiesige Verhältnisse machen. Man könnte also bei uns sehr günstig leben, wenn man sich etwas einschränken würde. Das Holz müsste man natürlich nach der Arbeit selber suchen, mit Frau und Kind zusammen. Beim Händler kaufen wäre blödsinniger Luxus. Allerdings bräuchte man eine Axt und eine Säge. Und einen kleinen Leiterwagen. Und einen Bock, und Draht. Bereits an dieser Stelle des fruchtbaren Gedankenganges entringt sich

ein Jauchzer des Denkers Busen! In Gedanken rechnet man das Ganze zusammen. Etwa vierzig Quadratmeter Wohnschlaf-Ess-cum-Bastelzimmer (alles in einem Raum) macht ungefähr, bei einem Bodenpreis von 70 Franken pro Quadratmeter in einer günstigen Bauerngemeinde runde 2800 Rubel. Dazu ein paar Backsteine von einem Abbruch gratis für den Herd und ein paar Abbruchziegel für das Dach. Die Wände aus Schilf und Kamel-Dung. Das hält warm.

Kostenpunkte sind noch die Axt und die Säge und der Leiterwagen. Runde 300 Stutz, wenn man etwas Rechtes will. Das macht dann 3100 Pflaumen plus ein paar Zerquetschte. Soviel ist bereits auf dem Konto. Für gute 3000 sitzt man im eigenen Haus, zinslos, wenn man sich nur ein bisschen einschränkt! Chunnsch druus? Also hopp, frischfrommfröhlichfrei angefangen. Wie es sich für einen freien Schweizer gehört. Statt Kamel-Dung, der hier rar ist, könnte man Schweinemist probieren, der soll auch gut kleben. Und es gibt genug.

## Pläne in dreifacher Ausfertigung

Ein Bauer, der ein paar Quadratmeter in Waldnähe abgeben würde, ist bald gefunden. Allerdings zu 300 Franken pro Quadratmeter, was die Rechnung total über den Haufen wirft. Aber die Waldnähe ist wichtig, wegen des Gratis-Holzes für den Herd. Das macht dann bereits schlanke 12 000 Franken, ohne die Axt etc. Aber das sind schon Kleinigkeiten. Nach ein paar Nächten gewöhnt man sich an die neuen Zahlen. Na ja, nichts ist umsonst. Also, es ist viel zu tun, packen wirs' an! Die vier Eckpfähle stehen schon, der Herd und der Kamin sind aufgemauert. Bald ist Herd-Einweihung.

Da nahen sozusagen in Personalunion Gemeindevorsteher, Bauvorstand und Polizeichef. Was man denn da so mache? Einen

Kamin, einen Herd? Hat man denn die feuerpolizeilichen Vorschriften nicht gelesen? Ja, dann wird erst einmal nichts weiter gemacht, und morgen kommt Ihr dann auf die Kanzlei. Um zehn, nach dem Znüni. Dort erfährt man, dass ein Kamin nach feuerpolizeilicher Vorschrift durch einen Fachmann gebaut werden muss, und zwar in feuerfesten Steinen und in bestimmter Höhe, damit ein einwandfreier Abzug gewährleistet wird. Dazu muss eine Bewilligung eingeholt werden. Mit Plänen in dreifacher Ausfertigung.

Eine Recherche beim Hafnermeister ergibt, dass so ein heimlicher oder heimischer Herd (es ist ihm egal, welcher Typ) mindestens über den Daumen 20 000 koste. Franken, nicht Lira. Aber bitte, wenn Sie kein Geld haben, sollten Sie nicht bauen. Also total 32 000, ein Jahressalär, das verkraftet man noch. Denn schliesslich wollen wir etwas ändern an dieser Verschwendungsucht, und der Versuch darf auch etwas kosten.

## Auf die Bank statt in den Wald

Aber es gibt weitere Rückschläge. Man braucht nach Bauordnung eine Toilette. Das geplante «Häuschen» am Waldrand mit dem Herzausschnitt in der Tür, wie man das so in steyrischen Heidifilmen sieht, ist hierzulande nicht genehm. Es braucht eine Toilette, mit Wasser- und Kanalisationsanschluss. Und weil der Wald so weit vom Dorf weg ist, kostet das. Wie bitte? Die Bauern hätten Güllengruben? Das gilt nur für die Bauern. Gewöhnliche müssen einen Anschluss haben.

Wenn man die Kanalisation selbst ausgräbt, kommt es ohne Anschlussgebühr auf 15 000 Franken, was angemessen erscheint, wenn man dafür nicht in den Wald muss, im Winter. Aber jetzt muss man zur Bank. Die eigenen Mittel reichen nicht mehr. «Ja», sagt der Vorsteher der

Und dann war da noch ...

# s wert

Ortskasse (es ist derselbe wie der Gemeindevorsteher und Baupolizist), «Sie müssen einen ordentlichen Kostenvoranschlag einreichen. Übrigens, ich kann Ihnen jetzt schon sagen, lesen Sie die Bauvorschriften. Sie brauchen für vier Personen mindestens 500 Quadratmeter Umschwung, und die Wohnräume müssen unterkellert sein. Mein Schwiegersohn ist Architekt und kann Ihnen da weiterhelfen, sagen Sie einen schönen Gruss, dann haben Sie Spezialkonditionen.»

Der Schwiegersohn des Gemeindegewalten ist aufgeschlossen. Man wird aufgeklärt, dass man noch 18 m Waldabstand einhalten muss. Auf dem bisher gekauften Grundstück könnte nur eine Fahrnisbaute bewilligt werden. Die Gesetze seien so. Das Ganze komme mindestens, wenn nicht, auf 700 000 Franken. Ohne zweites WC, das man heute empfehle, ohne Doppelgarage, ohne Schwimmbad und eigentlich ohne jeden Komfort. Dabei müsste man bedenken, dass heute die gesetzlichen Vorschriften ständig strenger, die Versicherungen teurer und die Bodenspekulationen perfider werden. Je rascher man sich entschliesse, desto billiger.

## «Bauland zu verkaufen»

Wieso man denn nicht besser geplant habe, fragt der Architekt. Ja, der Landverkäufer habe nichts gesagt von all diesen gesetzlichen Auflagen. Man habe ihm von Anfang an gesagt, was man wolle. Einen eigenen Herd am Waldrand, wie in alten Zeiten. Wer denn dieser Landverkäufer sei. Wieder der gleiche, der Herr Gemeindevorsteher.

Jetzt lenkt der Architekt ein. Ob man denn vom Bauern Güller oder vom Gemeindevorsteher Güller gekauft habe. Vom Bauern Güller? Na eben, und der war nicht verpflichtet, gratis Amtsauskünfte zu geben. Da kann man nichts machen.

Nein, da kann man nichts machen. Da bleibt man in der komfortablen Eigentumswohnung mit allem Luxus, inklusive



Lub.T.WINNIK

Zweitwagen. Für die Hälfte, was der primitive Herd am Walde kosten würde. Und hat wieder ein gutes, christlich sauberes Gewissen!

Es verbleibt, ein Inserat aufzugeben. Zu

verkaufen 5 Aren bestes Bauland an idyllischem Waldrand. Günstig für aufgeschlossene Menschen, die sich nach einem einfachen, gesunden und umweltgerechten Leben sehnen.

... der windige Student, der eine sturmfreie Bude suchte. am